

Pädagogische Grundmodelle moralischer Erziehung (nach Oser/Althof 2001)

1. das „romantische“ Modell

Wieso wird dieser Ansatz mit dem Etikett „romantisch“ versehen?

Betonung des Naturvorgangs, der nicht gestört werden dürfe.

Welches Ziel verfolgen die Vertreter dieses Ansatzes?

Erziehung soll dem Menschen helfen, zu sich selbst zu kommen [z.B. „Werde, der du bist!“ – Goethe]

Was ist die Grundannahme des „romantischen“ Ansatzes?

[Der Mensch ist von Geburt aus gut; die Gesellschaft verdorbt ihn.] Jeder Mensch ist einzigartig und diese Einzigartigkeit muss erhalten bleiben. Man muss das Kind – in den richtigen guten Bedingungen – aufwachsen lassen, dann findet es allein seinen Weg.

Welche Entwicklungskonzeption verbirgt sich hinter dieser Grundannahme?

Ein Reifungskonzept mit Wachstum als Entfaltung angeborener Strukturen und Potentiale Beleg: Gesell-Zitat von S. 91

Welche Repräsentanten dieser Position benennen Oser/Althof?

Rousseau als Ersten, dann aber A.S. Neill (Summerhill), Freud-Nachfolger, Arnold Gesell

Welches ist die Aufgabe der Pädagogik im „romantischen“ Konzept?

Reifung und Akkulturation greifen zwar ineinander, päd. Förderung und Führung sollen aber nur die natürlichen Reifungstendenzen behutsam unterstützen und konfliktfreie Zonen schaffen.

Was könnte mit „konfliktfreien Zonen“ gemeint sein?

Eigenbereiche der Kinder, in die Erwachsene sich nicht einmischen? → Freiheit des Aufwachsenden ≠ Zügellosigkeit. Freiheit des anderen ist zu respektieren, aber Ge- und Verbote lehren Kinder, Erwachsene zu hassen und strategisch zu denken. Kinder müssen egoistisch sein dürfen [so auch Alice Miller], Selbstlosigkeit entwickelt sich langsam und nur in einer Umwelt ohne Zwang (alles andere beruhe nur auf Drill und Indoktrination)

Welche Auffassung vertreten die Repräsentanten des „romantischen“ Ansatzes in bezug auf die Wertefrage(n)?

Werte können nur vom Individuum und nicht nach objektiven Kriterien bestimmt werden. Dies gilt für sämtliche Werte (moralische wie nichtmoralische). Die Wertfrage ist nicht Aufgabe der Pädagogik, sondern ist jeweils vom Individuum zu entscheiden, zumal Werte an sich relativ sind.

Vorteile des Ansatzes	Nachteile des Ansatzes
+ Achtung vor der Freiheit und den Rechten des Kindes + Kind = Persönlichkeit + Key: Lasst die Kinder in Frieden! + Montessori: Kinder sind anders + Neill: Es kann nicht Gutes entstehen, wenn es an Achtung vor dem Recht des Kindes mangelt.	- kein angemessen realistisches (auf Empirie basierendes) Konzept kindlicher Entwicklung - naturalistischer Fehlschluss: was Ki. wollen, sei das, was sie sollen. - Werte ≠ Werte und auch noch relativ!
Kritik: Gärtnerpädagogik, Animatorenpädagogik, moralischer Werterelativismus, Kapitulation vor der Aufgabe, die jüngere Generation beim Gebrauch der praktischen Vernunft anzuleiten. „Anything goes“ = Toleranz?	

2. (technologischer) Kultur- und Wertübermittlungsansatz**Wieso kann man diesen Ansatz als „technologisch“ etikettieren?**

Es handelt sich um ein Zweck-Mittel-Denken, bei dem es darum geht, die tradierten bzw. vorgegebenen Ziele über entsprechende Maßnahmen zu erreichen.

Was ist der pädagogische Hauptgedanke des Kultur- und Wertübermittlungsansatzes?

Kultur ist und Tugenden sind erlern- und vermittelbar. Kind ist „tabula rasa“ [John Locke], leeres Gefäß, das mithilfe der „Trichterpädagogik“ gefüllt werden muss, an die Erfordernisse der Tradition bzw. der Gesellschaft angepasst werden muss.

Welches sind die modernen Varianten des Kultur- und Wertübermittlungsansatzes?

Konzepte der Erziehungstechnologie [= Umsetzung von Kausalketten der empir. Päd. in die Praxis], Verhaltensmodifikation, direct teaching [Madeline Hunter]

Welches sind die normierenden Konsequenzen des Kultur- und Wertübermittlungsansatzes?

Lehrplan-Festlegungen auf zu lebende Maßstäbe in Form von Wissen und Fertigkeiten. Es geht um abrufbares Wissen und Internalisierung der Disziplin der bestehenden sozialen Ordnung.

Welche (Erziehungs-)Mittel werden beim Kultur- und Wertübermittlungsansatz eingesetzt?

Lehr-Lern-Prozesse wie Instruktion, Vorbild, Verstärkung, Löschung, Übung

Welches sind die weiteren Merkmale des Kulturvermittlungsansatzes?

- Mess- und Testbarkeit der vermittelten Inhalte und moralischen Einstellungen
- Kulturrelativität (keine Werterelativität)
- Charaktererziehung

Welches sind die bei Oser/Althof genannten Kritikpunkte zum Kultur- und Wertübermittlungsansatz?

1. Kultur kann ihre Werte nicht aus sich heraus reflektieren; Gefahr des naturalistischen Fehlschlusses (Werte sind noch nicht legitim, weil sie in einer Gesellschaft von der Mehrheit befolgt oder geteilt werden); Gerechtigkeit ist unteilbar.
2. Erzieherischer Erfolg wird nach dem Testergebnis oder Augenschein beurteilt, nicht nach der tatsächlichen moralischen Reife und autonomen Entscheidungsfähigkeit.
3. Mit Zweck-Mittel-Überlegungen sind ethische Probleme nicht zu lösen, zumal soziales Verstehen und moralisches Urteil entwicklungsabhängig sind.
4. empir. Untersuchungen z.B. zum Tugendbündelansatz zeigen enttäuschende Resultate: Gelerntes und Handeln klaffen auseinander.
5. bestimmte Werte sind vage und die Beurteilung von gezeigtem Verhalten ist standortabhängig.
6. Der Kulturvermittlungsansatz vergisst, dass jede Generation, also auch die junge, einen Beitrag zu Wandel der Kultur zu leisten hat.

Ist Wertevermittlung Indoktrination? Was genau ist Indoktrination?

Der Indoktrinationsverdacht liegt nahe. I. meint eine starke, aber subtile Beeinflussung und Manipulation, die über Lockung, Drohung, Druck darauf zielt, dass sich jemand eine fremde Überzeugung zu eigen macht, ohne diese fremde Überzeugung rational geprüft zu haben. Indoktrination schließt Selbstbestimmung und Rationalität aus, beraubt ein Kind der Notwendigkeit, zu eigenen Erkenntnis- und Vernunftentscheidungen zu gelangen.

3. der entwicklungsorientierte („progressive“) Ansatz

Welches sind die Grundannahmen und zentralen Elemente dieses Ansatzes?

Da Mensch Gestalter seiner Entwicklung ist, die er in Interaktion mit seiner Umwelt strukturierend und reflektierend verarbeitet, ist Kohlbergs Konfliktlösungsansatz Fundament der Moralerziehung dieses Ansatzes.

Welches ist die Hauptaufgabe der Erziehung in diesem Ansatz?

Stimulation moralischer Erfahrungs- und Verarbeitungsprozesse in Auseinandersetzung mit Problemen, die sowohl die moralische Kognition als auch das moralische Gefühl der Ki./ Jug. herausfordern (Plus-eins-Konvention). Ziel ist der Aufbau von Strukturen moralischer Urteilskompetenzen, wobei dies nicht inhaltsleer erfolgen kann, also auch hier Tugenden und Werte einbezogen sind. Darüber hinaus muss aber eine moralische Atmosphäre und partizipative Struktur in den erzieherischen Institutionen geschaffen werden, um Ki./Jug. Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Welches ist das moralische Hauptprinzip bei diesem Ansatz?

Gerechtigkeit und mit ihr die Ideen der Freiheit, Gleichheit, Menschenwürde, ...

Wie wird bei diesem Ansatz im Unterricht vorgegangen?

Narrative Dilemma-Aufgabe; spontane Lösungsvorschläge der Schüler; Gruppendiskussion; Vorstellung der Ergebnisse im Plenum; Vergleichssituationen aus der Geschichte. Ziel ist nicht der Konsens, sondern zunehmend differenzierendes Erkennen und Hierarchisieren von moralischen Rechten und Pflichten. Entscheidend ist die Konfrontation der Schüler mit Widersprüchen des eigenen Denkens sowie Unterstützung bei Gedankenexperimenten. Zu beachten ist auch die Qualität der Dilemma-Situationen!

Welches sind die zusätzlichen flankierenden Maßnahmen, die den Ansatz verbessert haben?

1. Integration in den Unterricht verschiedener Fächer, Schulung schon von Grundschulpädagogen; Eltern-Schule-Zusammenarbeit
2. direkte, partizipatorische Demokratie mit direktem Einfluss der Schüler: Die Idee von Schule als einer „gerechten Gemeinschaft“
3. verbesserte Unterrichtsmaterialien für alle Bereiche von Vorschul- bis polit. Erziehung.

Welche Probleme und Hindernisse treten bei entwicklungsorientierter Moralerziehung auf?

Es ist schwer, zu einer höheren Stufe hin zu erziehen: Es braucht Zeit und Geduld, zumal es nicht nur am Unterricht hängt, sondern auch an anderen sozialen Einflüssen. Einbringen der nächsthöheren Stufe sowie die Segmentierung der Schulfächer bilden weitere Hindernisse, zumal die Dilemma lebensweltnah und schülerrelevant sein müssen. Das Aufgreifen von tatsächlichen, persönlichen Dilemmata ist riskant, hypothetische Dilemmata eröffnen Chancen, das Ganze konfliktfreier durchzuspielen.

Welche Kritik wird an Kohlbergs entwicklungsorientiertem Konzept geübt?

Dass es eben doch vor allem den kognitiven, argumentativen Teil des moralischen Urteilsvermögens schule [dies betrifft aber eher das ältere Modell, nicht Just Community]

4. diskurspädagogischer Ansatz (Erweiterung zu 3.)**Von welchen Grundvoraussetzungen geht der diskurspädagogische Ansatz aus?**

Diskurspäd. geht davon aus, Ki. bzw. Jugendl. an allen Formen moralischer Tätigkeit aktiv zu beteiligen.

Zentrale Idee: Lernen durch Tun. Diskurspäd. unterstellt unausgesprochen die Autonomie mögl.

Verantwortungsübernahme in versch. Situationen sowie die Autonomie kindl./jugendl. praktischer Vernunft, wobei eine Diskrepanz zw. subjektiven und objektiven Wertehierarchien angenommen wird. Letztere eröffnen Diskursmöglichkeiten aus der Diskrepanz zw. eigener und fremder Wahrnehmung.

Welche Prinzipien beherrschen die Form des Umgangs zwischen Erziehern und Zöglingen bei diesem Ansatz?

1. Prinzip der Rechtfertigung
2. Prinzip der Fairness i.S.v. Gerechtigkeit
3. Prinzip der Vorwegnahme der Konsequenzen
4. Prinzip der Rollenübernahme bzw. Prinzip der Universalisierung

Worin liegt die Veränderung im Vergleich zu den anderen Modellen?

Erziehung als Diskurs schließt Indoktrination aus. Wird der Diskurs zielorientiert geführt, schließt er auch die Gefahr des Relativismus aus.

Wo liegen die Probleme dieses Ansatzes?

Diskurs kann nicht erzwungen werden, kann scheitern. Diskurs ist mehr als eine bloße Unterrichtstechnik, sie ist konsequente Fortsetzung des entwicklungsorientierten Ansatzes. Allerdings: Die Institutionen sind oft anders gestrickt [nämlich vorschriften-, macht- und hierarchieorientiert], sodass das moralisch Richtige wieder konterkariert werden kann, weil – Staat und Lehrer geben ungern Teile ihrer Macht auf – Entscheidungen nicht demokratisch unter Beteiligung der Betroffenen gefällt werden, sondern über ihre Köpfe hinweg.

Diskurspädagogik sollte zwar Leitkriterium päd. Praxis sein, für absehbare Zeit aber werden die vorhandenen Institutionen sich nicht demokratisch umstrukturieren lassen.